

# Fasnacht in Aesch und Pfeffingen

Autor(en): **Gillieron, Rene**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **28 (1966)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-861229>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Fasnacht in Aesch und Pfeffingen

Von RENE GILLIERON

Obwohl aufs ganze gesehen die Fasnachtsbelustigungen im Vergleich zum 19. Jahrhundert eher zurückgegangen sind, ist in gegenwärtiger Zeit wieder vermehrtes Fasnachtstreiben aufgekommen. Jedes Jahr herrscht mehr oder weniger ausgiebiges Maskenlaufen, je nachdem die Witterung dazu einlädt. Die grossen Fasnachtsumzüge, wie man sie in den Dreissigerjahren in Aesch noch jährlich zu sehen bekam, sind gegenwärtig seltener geworden. Sie erheischen eben recht ausgedehnte Vorbereitungsarbeiten, die heute vielfach gescheut werden. Doch rafft man sich immer wieder auf und ist besorgt, dass das Dorf wenigstens einen kleinen Umzug zu sehen bekommt. In vorderster Reihe stand und steht heute noch der Aescher Musikverein, der ein Zügli durchs Dorf zustandebringt. Für dieses Jahr helfen noch die Pfeffinger «Pfluume Pfupfer» mit, eine aus jungen Leuten bestehende neu gegründete Fasnachtsgesellschaft.

Eh und jeh sind die Wirtschaften in beiden Dörfern auf die Fasnachtszeit dekoriert und stimmungsvoll umgestaltet worden, und in vielen Lokalen wird ländliche, moderne oder gemischte Unterhaltungsmusik geboten von grösseren oder kleineren Musikkapellen. Musik ab Schallplatten ist z. T. weniger beliebt, und wenn nur ein «Handörgeler» Betrieb macht, zeigt sich bald recht viel tanzlustiges Volk, aber auch Masken tauchen auf, und die vielen Schaulustigen sprechen dann von einer «tollen» Fasnacht. Grössere Gaststätten veranstalten gelegentlich Maskenbälle mit Prämiierungen. Preise erhalten die besten Gruppenmasken und die zügigsten Einzelmasken. Hierbei werden das Sujet und das Intrigieren bewertet.

Das Fasnachtsfeuer und die damit verbundenen Fackel- und Lampionumzüge sind in unseren Dörfern immer durchgeführt worden. Die Stellungspflichtigen richten den Holzstoss auf und bekommen dazu vom Gemeinderat die Tannen als Streben. Pfeffingen entfacht seit jeher sein Fasnachtsfeuer bei der Ruine. Aesch hatte lange Zeit sein Feuer auf dem grossen Platz vor dem Schützenhäuschen, wohin man hinter den Klängen des Musikvereins aus dem Dorfe zog. Gegenwärtig wird das Aescher Fasnachtsfeuer auf dem Göstenrain aufgestellt. Auch dorthin formiert sich ein Zug. Sowohl in Aesch wie in Pfeffingen findet als Abschluss des Feuers, an dem in Aesch der Musikverein und in Pfeffingen die Gesangvereine einige passende Vorträge zum besten geben, ein Umzug statt. Die älteren Burschen und Buben, aber auch Mädchen schwingen heute nicht mehr die selbstgemachten Kienfackeln, sondern die gekauften Pechfackeln. Die Kleinen tragen Papierlaternen und bunte Lampions.

Der Brauch des Scheibenschlagens am Fasnachtsfeuer hat sich besonders in Pfeffingen erhalten. In Aesch ist er neu wieder eingeführt worden, seit der Holzstoss nicht mehr im Tal, sondern auf der Höhe des Göstenrains aufgestellt ist.

Noch eines darf von der Fasnacht nicht unerwähnt bleiben, der Lärmumzug der Buben am frühen Montagmorgen. Das bedeutet für sie irgendwie den Höhepunkt der Fasnachtsfreude.

Und zum Schluss seien die Schnitzelbänke noch erwähnt, die von «Helgen» begleitet, in ulkigen Versen und Melodien namentlich Dorfereignisse behandeln.

Möge allen die Fasnacht trotz «Fröschen» und «Schwärmern», Wasser- und Schreckpistolen, trotz Spreuer, Konfetti und Schweineblasen recht vergnügliche Stunden bringen.

## DIE AKTUELLE SEITE

### *Solothurnischer Kunstpreis 1965 für Albin Fringeli*

Wie es herkömmlichem Schweizerbrauch entspricht, hat nun, nachdem das benachbarte Ausland ihm den Hebelpreis, die übrige Schweiz den Preis der Schiller-Stiftung verliehen, auch der Heimatkanton Solothurn seinem bedeutenden Sohne Albin Fringeli seine höchste Auszeichnung für kulturelle Leistungen, den solothurnischen Kunstpreis, zuerkannt, der ihm am 16. Dezember 1965 in einer eindrücklich schlichten Feier überreicht wurde. Über vielfältige Anerkennung seiner mannigfachen Verdienste in seinem geliebten Schwarzbubenland wie auch im übrigen Solothurner Land durfte er sich freilich auch bisher freuen. Sein bereits im 44. Jahrgang erschienener «Schwarzbueb»-Kalender wird Jahr für Jahr von tausenden von Familien als ein unerschöpflicher Quell unterhaltender Belehrung und besinnlicher Weltoffenheit, nicht zuletzt aber als unerschütterlicher Hüter und Bewahrer guter heimischer Tradition erwartet. Wo es irgendwie um die kulturellen Belange und Interessen des Schwarzbubenlandes und des Kantons Solothurn geht, wird der erfahrene und stets wohlherwogene Rat Albin Fringelis eingeholt. Zahlreiche Schulbücher, vor allem aber sein «Schönes Schwarzbubenland» und die beiden Heimatbücher «Schwarzbubenland» und «Amt Laufen» zeugen neben den unzähligen Kalenderbeiträgen für die tiefen Kenntnisse Albin Fringelis als Historiker und Kenner des heimatlichen Brauch- und Volkstums. Und nicht zuletzt zählen auch seine von einer heiteren Zuversicht und gelassenen Liebe zu allem Geschaffenen getragenen Gedichte und Erzählungen, die zum unvergänglichen Bestand der alemannischen Mundartliteratur gehören, überall dankbare Freunde. Dennoch wird aber auch der Geehrte selbst in all seiner Bescheidenheit die Verleihung des Kunstpreises als einen Markstein auf seinem erfolgreichen Weg empfinden, tritt er doch damit nun auch offiziell in den neuen solothurnischen Parnass ein, neben so grossen Namen wie Cuno Amiet, Ernst Kunz, Felix Möschlin, Hans Berger und Richard Flury. Auch die «Jurablätter» freuen sich über den ihrem lieben und bewährten Mitarbeiter verliehenen ideellen Lorbeerkranz und sprechen ihm ihre herzlichsten Glückwünsche aus. Gerne weisen wir bei dieser Gelegenheit auch auf die neueste Frucht der Feder Albin Fringelis hin, seine Essay-Sammlung «Flucht aus der Enge», die soeben, mit 9 Zeichnungen Meinrad Peyers geschmückt, im Verlag Jeger-Moll, Breitenbach, erschienen ist und allen Freunden des Dichters willkommen sein wird.